

Fulminant. Was die **Bläserphilharmonie Schweinfurt zum Finale des Nachsommers** ihrem zahlreich erschienenen Publikum im Kongresszentrum an musikalischen Leckerbissen bescherte, war überwältigend. Da gefiel schon die Programmgestaltung. Klassisch, romantisch, modern – eine Mischung verschiedenster Stilrichtungen in ansprechenden und auf diesen Klangkörper zugeschnittenen Arrangements.

Dirigent Wolfgang Heinrich führte das Publikum durch das Programm, indem er auf unterhaltsame Weise Hintergründiges zu den einzelnen Stücken erklärte.

Und er führte vor allem seine Bläserphilharmonie souverän durch den Abend. Man konnte erahnen, dass die etwa 70 Profi- und leidenschaftlichen Hobbymusiker intensive Probenarbeit gewohnt sind. Denn nur so war das Orchester in der Lage, Wolfgang Heinrichs hohen Anspruch an Musikalität, homogenen Orchesterklang und an die Deutung der Werke umzusetzen.

Stark schon die Ouvertüre

Gleich bei Philip Sparkes „Jubilee Overture“ zeigten die Philharmoniker ihre Qualitäten: ein warmer, wandlungsfähiger Klang aus Holz- und Blechbläsern durchzog den Saal, Harfe und facettenreich angelegtes Schlagwerk unterlegten rhythmische Akzente und steuerten eigene Klangfarben bei. Dabei imponierte, wie konzentriert das Ensemble bei der Sache war und wie aufmerksam die Akteure jede Geste ihres Dirigenten umsetzten. Heraus kam ein äußerst präsenten Klangbild auf professionellem Niveau.

Dass dieser Klangkörper auch mit filigranen Satzstrukturen und elegant geführten Melodien gut umgehen kann, zeigte er beim romantischen Concertino für Flöte und Orchester op.107 von Cécile Chaminade. Sonja Artmann übernahm den Solopart und unterstrich mit ihrer Querflöte gekonnt die spielerische Leichtigkeit des Werks. Das Orchester nahm problemlos den Spielcharakter auf und trat in spannenden Dialog mit der Solistin. Beeindruckend.

Leonard Bernsteins „Candide Suite“ und George Bizets „Habanera“ kamen voller Ausdruck und klar akzentuiert rüber. Bei „Lux Aurumque“ von Eric Whitacre gefielen stringent geführte schreitende Klänge. „Jupiter“ aus Gustav Holsts „Die Planeten“ kam mit satter Klangwucht daher. Genau wie „Gandolf“ aus Johan de Meijs „Herr der Ringe“.

Wolfgang Heinrich hat das Orchester fest im Griff

Wolfgang Heinrich am Pult hatte seinen Trupp gut im Griff. Mit klarer Zeichengebung setzte er Akzente, formte er Klangverdichtungen und sorgte er für dynamisch gestaltete musikalische Verläufe. Mit Spielfreude und Temperament reagierten seine Musiker und brachten „Rush“ von Samuel Haza, „The Wizard of Oz“ von Harold Arlen, „Tango“ von Yosuke Fukuda und „Danzas Cubanas“ von Robert Shelton mit viel Rhythmus, einer Sicherheit bei metrischen Wechseln und einem gehörigen Maß an Innenspannung rüber. Bravo.

Kein Wunder, dass das Publikum die Akteure mit viel Applaus feierte und erst nach drei Zugaben den Abend ausklingen ließ.

Schweinfurter Tagblatt